Nachdruck verboten.
Übersetzungsrecht vorbehalten.

Über nordost-afrikanische und arabische Kriechtiere.

Im Anschluß an Gustav Tornier's vorangehende Abhandlung.

Von

Oscar Neumann in Berlin.

Testudo pardalis Bell.

Diese Schildkröte war in den trockenen Wüsten- und Steppengegenden des Nord-Somali-Lands mit alleiniger Ausnahme der eigentlichen Strandwüste sehr häufig. Es wurden oft sehr große Exemplare gefunden, und meiner Erinnerung nach waren die meisten sehr hell gefärbt, heller als in Deutsch Ost-Afrika.

Fundorte hier waren u. a. Lasman, So-Omadu, Arruena, Daba-as. Auch südlich von Harar, im Ennia- und Arussi-Galla-Land wurde sie gefunden, ferner in den Steppengegenden am Zuaï- und Abaya-See und im Adoshebaï-Tal.

Cinixys belliana Gray.

Diese Schildkröte, von der zufälligerweise kein Stück konserviert wurde, wurde im Nord-Somali-Land nördlich von Harar nicht beobachtet, hingegen mehrfach in der Nähe des Erer bei Harar sowie im Ennia-Galla-Land am Wabbi und seinen Nebenflüssen gefunden.

Wiewohl auch Steppentier, scheint diese Art die ganz trockenen wüstenähnlichen Strecken zu meiden und sich nicht allzuweit vom Wasser zu entfernen.

Pelomedusa galeata Schoepff.

Die Exemplare entstammen einigen Brunnenlöchern und Wassertümpeln. Die Fundorte liegen im östlichen Arussi-Galla-Land südlich des Wabbi.

Pristurus crucifer Val.

Dieser kleine Gecko ist ein ausgesprochenes Tagtier. Er lebt im trockenen Wüstensand in Gemeinschaft mit echten Eidechsen (*Eremias mucronata, Latastia longicaudata* und *spinalis*) und ist ebenso behende wie diese. Wie diese versteckt er sich, wenn gejagt, in den einzelnen großen Grasbüscheln der Wüste. Im Magen wurden ausschließlich kleine Käfer gefunden.

Die Fundorte liegen sämtlich im nördlichen Somali-Land. Südlich des Harar-Bergrückens wurde die Art nie beobachtet.

Ptyodactylus hasselquisti ragazzi Anderss.

Dieser Gecko ist auch anscheinend ausgesprochenes Tagtier. Er läuft an sonnigen Felswänden, deren Höhlungen von Klippschliefern und *Pectinator* bewohnt sind, munter zwischen verschiedenen Agamen umher. Im Magen befanden sich hauptsächlich kleine Heuschrecken, daneben vereinzelt Dipteren und Neuropteren. Nur im nördlichen Somali-Land angetroffen.

Hemidactylus turcicus sinaitus Blgr.

In der nördlichen, mehr wüstenähnlichen Hälfte des Nord-Somali-Lands fehlend und erst südlich von Bio kaboba gefunden, wo stärker kupiertes Terrain mit reichlichem Buschwald auftritt. An Baumstämmen und an Steinen gefangen. Südlich von Harar nicht beobachtet.

Hemidactylus brooki Gray.

Der Fundort liegt schon am Beginn der Harar-Berge, einige hundert Meter höher als die der vorigen Art.

Lygodactylus conradti Mtsch.

Der Fundort dieser bisher nur aus Usambara in Deutsch Ost-Afrika nachgewiesenen Art zeigt, daß auch die Reptilienfauna wie die der Säugetiere und Vögel von Ost-Afrika bis ins Wabbi-Gebiet

viele gleiche Charaktere aufweist. Das Exemplar ist schwärzlich, mit einzelnen hellen Punkten und weißlichen Strichen an den Kopfseiten. Es ist bedeutend dunkler als alle Usambara-Stücke des Berliner Museums.

Tarentula annularis quadricauda Torn.

Dieser große Gecko zeigt im Leben eine schwarzbraune, oft ganz schwarze Färbung, die gut seinem Aufenthalt angepaßt ist. Denn er lebt ausschließlich an den großen schwarzen Lava- und Basaltblöcken, die ganze Strecken des Nord-Somali-Lands bedecken. Er paßt sich in seiner Färbung derart dem Gestein an, daß er sehr schwer zu sehen ist. Im Magen der gefangenen fanden sich ausschließlich Käfer. Der Somali-Name für diese Art ist „Orotto". Südlich von Harar nicht mehr gefunden. Die Fundorte liegen sämtlich im Nord-Somali-Land.

Holodactylus africanus Bttgr.

Ein ausgesprochenes Nacht- und Wüstentier.

Die Exemplare, die im Leben fast sandfarben sind, kriechen bei Nacht träge und langsam auf dem Wüstensand umher und wurden hauptsächlich bei Mondschein gefangen. Im Magen befanden sich große Käfer (Trociden, Tenebrioniden, Carabiden) und Käferlarven.

Der Magen der gefangenen Stücke war meist bis zum Bersten voll.

Auf Somali: „Geleka abadis".

Die Fundorte liegen alle in der Wüstenzone des Nord-Somali-Lands.

Agama vaillanti Blgr.

Die Fundorte liegen im Nord-Somali-Land. Ich glaube die Tiere an Felsen gefangen zu haben.

Agama spinosa Gray.

Die Fundorte liegen gleichfalls im Nord-Somali-Land.

Agama doriae Blgr.

Der Fundort der ersten 3 Stücke liegt im eigentlichen Schoa, der aller andern im Omo-Gebiet, wo diese Agame an allen Berghängen ungemein häufig ist.

Die Gebirge im Norden des Rudolf- und Stefanie-Sees dürften als Verbreitungszentrum dieser Art anzusehen sein.

Agama colonorum David.

Diese Agame wurde zuerst im Januar 1900 im Nord-Somali-Land, dann erst wieder im Mai 1901 am obern Akobo gefunden, wo sie an den Hütten der Anjuak oder Jambo ungemein häufig war.

Sie ist also eine ausgesprochene Tieflands-Agame, die anscheinend nirgends in das Gebirge geht. Es ist daher zu vermuten, daß diese Art absolut keine Kälte verträgt.

Bemerkenswert ist es, daß die Nord-Somali-Stücke alle sehr klein sind und den Eindruck ganz junger Individuen machen. Möglicherweise liegt hier eine Zwergform vor.

Die Akobo-(Sudan-)Stücke haben die gleiche Größe wie West-Afrikaner.

Agama cyanogaster Rüpp.

Von mir nur im eigentlichen Schoa (Hauasch-Gebiet) und im Omo-Gebiet gesammelt.

Agama annectans Blanf.

Die Fundorte liegen im Nord-Somali-Land, bei Harar und im Wabbi-Gebiet. An Felsen gefunden.

Agama zonura Blgr.

Diese Agame wurde ausschließlich in der Umgegend von Harar gesammelt.

Die Färbung des ♀ ist dunkel braun mit 3—4 dunkel roten Quer-(Vertikal-)Streifen jederseits. Kehle und Kopfansatz sind blau.

Uromastix ocellatus Licht.

Das Exemplar zeigt im allgemeinen das Muster des Lichtenstein'schen Typus und der Abbildung in Andersson's „Reptiles of Egypt", doch sind die Augenflecken etwas schwächer von der Grundfärbung abgehoben. Die Färbung des ganzen Tiers beim Fang war braun.

Es wurde unter einem großen Lavablock gefunden.

Der Nachweis des mediterran-persischen Genus *Uromastix* so weit südlich im tropischen Afrika ist eine der interessantesten faunistischen Ergebnisse der Expedition. Doch ist zu bemerken, daß das nördliche Somali-Land auch einige paläarktische Säugetiere und Vögel wie *Dipus, Aëdon, Galerita* aufweist.

Varanus niloticus L.

Dies ist der erste authentische Nachweis der Art für das abflußlose Hauasch-Gebiet.

Der Nil-Waran wurde ferner von mir am Wabbi, am obern blauen Nil (Abaï) und im Sobat-System (Gelo und Akobo) angetroffen.

Bisher war die Art im Nordosten nur im Nil-Gebiet und am mittlern und untern Webbi Web (Juba) nachgewiesen worden.

Das halberwachsene Exemplar zeigt die Binden über den Rücken sehr schwach und undeutlich.

Bei einer Durchsicht zahlreicher junger und alter Tiere fällt mir auf, daß Stücke aus den feuchten Urwaldgebieten diese Binden im allgemeinen viel schärfer und deutlicher zeigen als solche gleichen Alters aus Steppengegenden. Das Maximum der Bindenschärfe — das Alter der Exemplare berücksichtigt — finde ich bei Kamerun-Stücken, das Minimum bei Stücken aus Nubien und dem Hinterland von Togo.

Varanus ocellatus Rüpp.

Wurde einmal bei Harar gefangen. Das Exemplar ging zufälligerweise verloren.

Latastia longicaudata Rüpp.

Diese Art wurde während der ganzen Expedition in Wüstengegenden und trockenen, nicht zu hoch gelegenen Steppengegenden gefunden. Die vertikale Verbreitung reicht von den Wüsten am Meeresstrand bis zu etwa 2000 m Höhe. Im Tiefland des Sudan am Gelo und Akobo wurde sie nicht gefunden. Die Färbung variiert sehr stark, aber nicht so sehr individuell wie den Fundorten nach. Exemplare gleichen Alters von demselben Fundort haben stets gleiche oder sehr ähnliche Färbung.

Nördliche Somali-Wüste.

Tokoscha bei Zeyla. 1 Exemplar.

Warabot bei Zeyla. 3 Exemplare.

Dadab. 1 Exemplar.

Alles alte ausgewachsene Exemplare. Das ♀ von Dadab schwer trächtig.

Die Färbung ist bei allen ein sandiges Erdbraun. Helle Längsstreifung auf dem Rücken vorhanden. Dazwischen fast keine oder sehr matte schwarze Querflecke.

Südlicher gebirgiger Teil des Nord-Somali-Lands.

Daba-as. 2 Exemplare.

Die schwarzen Rückenflecken nehmen an Schärfe zu.

Bei einem der Stücke keine Längsstreifung mehr, sondern nur halb flecken-, halb streifenförmige, ziemlich scharfe Querzeichnung. Das andere Stück zeigt die Andeutung einer schwarzen Rückenlinie.

Harar, Ennia- und Arussi-Galla-Land. Gebirgige Gegenden.

Harar. Schwarzer Mittelstreif am Rücken. Färbung sonst sehr hell, Zeichnung undeutlich. Schwarze Querflecken matt.

Metaker im Ennia-Land. Schwarzer Rückenstreif sehr deutlich. Zwischen den hellen seitlichen Längsstreifen deutliche schwarze Querflecken auf rötlich-braunem Grund.

Modjo-Tal im Ennia-Land. Färbung kupferrötlich. Kein schwarzer Rückenstreif. Helle Längsstreifen und schwarze Querstreifen undeutlicher.

Von halb erwachsenen Exemplaren aus dieser Gegend gleicht eins (Arussi-Galla, Mai 1900, genauer Fundort verloren) dem alten von Metaker, doch ist es röter, alle Farben sind schärfer, während das halb erwachsene vom Modjo einen einfarbigen hell rotbraunen Rücken zeigt, wie *Lacerta agilis var. erythronota*.

Die ganz jungen Tiere aus diesen Gegenden (Modjo und Odamuda) zeigen das Fleckenkleid der Jungen und zeigen teils stärker, teils schwächer eine schwarze Mittellinie im Rücken.

Hauasch-Gebiet.

♀ (trächtig) von Menaballa im Hauasch-Tal, östlich von Adis Abeba. Das Stück ist mit 371 mm Länge, von der Schnauze zur Schwanzspitze das größte, überhaupt bekannte Stück der Art.

Grundfärbung erdbraun, nicht rötlich, schwarze Mittellinie des Rückens in Flecken aufgelöst, daneben noch jederseits 2 schwarze Fleckenreihen längs des Rückens und eine Seitenlinie, deren schwarze Flecken durch dunkel braune miteinander in Verbindung stehen. Es fehlen aber die scharfen hellen Längslinien des Rückens, welche die

Nord-Somali-Stücke so deutlich zeigen. Die blauen Perlflecken der Seiten so gut wie verschwunden.

Süd-äthiopische Seen.

Abassi-See. Die 3 jungen bis halb erwachsenen Stücke ähneln in ihrer Zeichnung im allgemeinen den ganz jungen vom Ennia- und Arussi-Land.

Schambala-Fluß (zum Stefanie-See abfließend). Ähnlich dem Stück von Hauasch, aber etwas röter. Ferner sind die blauen Perlflecken der Seite sehr deutlich.

Latastia carinata Ptrs.

Die Art wurde in der Nähe der Küste bei Tokoscha, dann beim Aufstieg in die Berge hinter Djildessa gefangen.

Ich glaube, die Stücke nicht in der trockenen Wüste, sondern in Kulturterrain gefangen zu haben. Verglichen mit dem von Barawa an der Süd-Somali-Küste stammenden Typus der Art sind meine Stücke alle sehr klein, also wohl jung.

Latastia spinalis Ptrs.

In Wüsten und Steppengegenden sowohl im Nord-Somali-Land als südlich von Harar im Wabbi-Gebiet gefunden, aber selten.

Während das Stück von Tokoscha bei Zeyla und das von Balinga Motscho am Wabbi deutlich längs gestreift sind und besonders das von Balinga Motscho wegen der gelben Färbung der Streifen sehr viel Ähnlichkeit mit der süd-arabischen *Latastia neumanni* hat, zeigt das Stück von Odamuda, im östlichen Arussi-Galla-Land, südlich des Wabbi gelegen, einen erdbraunen Rücken mit aufgelösten schwarzen Flecken, aber keine hellen Längsstreifen.

Latastia hardeggeri Stdr.

Die Färbung der Stücke variiert nur insofern, als der helle Mittellängsstreif des Rückens — das Charakteristikum der Art — und die hellen Seitenlängsstreifen teils mehr, teils weniger scharf und deutlich sind. Die Art wurde nur in den Wüstensteppen bei Dadab im Nord-Somali-Land gefunden. Hier war sie aber recht häufig.

Eremias neumanni Torn.

Das einzige Exemplar dieser neuen Art wurde im Male-Land am Barssa-Fluß, der in den Stefanie-See fließt, in trockenem Akazienbusch gefangen.

Eremias spekii sextaeniata Steinj.

Die Färbung der Tiere von Harar, vom Gandjule-See, Gardulla, dem Barssa- und Schambala-Fluß ist völlig die gleiche und auch der der meisten typischen *spekii* von Ost-Afrika sehr ähnlich.

Die Grundfärbung ist braun. (Im Leben sind Schwanz und teilweise der Kopf rot.) Zwischen den deutlichen weißen Längsstreifen befinden sich auf braunem Grunde schwarze Querflecke.

Ganz anders sind die 2 im Arussi-Galla-Land südlich des Wabbi gesammelten Exemplare gefärbt. Diese sind durchwegs kupferrot. Die hellen Längsstreifen sind sehr schmal und matt, nicht weiß, sondern hell grau. Dazwischen nur wenige sehr feine schwarze Querflecke, so daß die Tiere einen total verschiedenen Habitus zeigen.

Diese kleine Eidechse fehlt im nördlichen Somali-Land. Sie ist ein Bewohner des Akazienbusches und wurde von mir in Höhen zwischen 1200 und 1800 m angetroffen.

Eremias mucronata Blanf.

Die Färbung dieser kleinen Eidechse ist ganz ungemein konstant. Unter den 17 erwachsenen Exemplaren ist nicht eins, das von den andern irgendwie verschieden ist.

Sie ist ein Bewohner der trockenen Wüstengegenden des Nord-Somali-Lands, besonders häufig in der Nähe der Küste, wo sie die bei weitem häufigste Eidechse ist, kommt aber noch bei Artu und Djildessa am Fuß der Harar-Berge vor.

Sie wird im Süden des Harar-Gebirges durch *spekii* ersetzt.

Die jungen Tiere sind schwarz mit scharfen weißen Längslinien und ähneln im äußern sehr jungen Stücken von *Acanthodactylus boskianus*.

Eremias guttulata martini Blgr.

Die beiden Stücke sind ganz anders gefärbt als alles mir vorliegende Material der typischen *guttulata*.

Am meisten ähneln sie noch dem in Andersson „Reptilia and Batrachia of Egypt", tab. 23, fig. 4 abgebildeten ♂ von Suakim, unterscheiden sich aber auch von diesem durch die Schärfe der Zeichnung.

Grundfärbung dunkel braun. Jederseits 2 scharfe, weiße Längslinien, die untere schärfer als die obere. Auf dem braunen Rückenfeld jederseits eine Längsreihe heller Punkte, welche schwarzbraun eingefaßt oder gesäumt sind. Bei dem größern Stück, einem trächtigen ♀ von Dadab, sind auch in dem Seitenfeld zwischen den weißen Längsstreifen derartige helle Punkte vorhanden. Beim jüngern Stück ist das ganze Seitenfeld jederseits schwarzbraun.

Die Färbung stimmt somit ziemlich gut mit der von *Eremias martini* Blgr. von Obok überein, welche auch Andersson l. c. zu *guttulata* zieht.

Da die Färbung anscheinend für Exemplare aus dem Somali-Land konstant ist, so dürfte die Form als

Eremias guttulata martini Blgr.

zu bezeichnen sein.

Bei Socotra-Exemplaren:

Eremias guttulata balfouri Blanf.

fehlen die weißen Seitenstreifen und werden durch Reihen weißer Perlflecken ersetzt.

Beide Stücke wurden an Lavablöcken gefangen.

Im Wüstensand, wo *Eremias mucronata* so häufig, kommt diese Art nicht vor.

Gerrhosaurus flavigularis Wiegm.

Alle Stücke zeigen deutlich jederseits eine Längsreihe weißer Flecken im braunen Rückenfeld. Die Seiten haben deutlich weiße Vertikalstriche. Nur das größte Exemplar, ein am 19./4. bei Harar gefangenes trächtiges ♀, zeigt diese Vertikalstriche nicht oder nur angedeutet.

Dieses Stück ist übrigens, wenn auch trächtig, weit kleiner als ausgewachsene Stücke von West- und Süd-Afrika.

Beim Stück vom Abulcassim stoßen die Präfrontalen übrigens nur ca. 1 mm lang aneinander, lange nicht so stark wie bei alten west-

afrikanischen Exemplaren, so daß es scheint, als fände von *flavigularis* von Nordost- resp. Ost-Afrika zum *nigrolineatus* von West-Afrika ein allmählicher Übergang statt.

Es ist dies der erste Nachweis dieser Art für das Somali-Land. Allerdings war sie schon durch v. Barnim für Sennaar nachgewiesen.

Sie wurde nur im Kulturterrain bei Harar und im Urwald des Abulcassim bei Sheikh Hussein gefunden und fehlt in den Wüsten und trockenen Steppengegenden des nördlichen Somali-Landes.

Mabuia megalura Ptrs.

Ich habe diese kleine Eidechse während meiner beiden Reisen in Ost- und in Nordost-Afrika nur als Bewohner großer Höhen und zwar von Bergwäldern vorgefunden.

In Ost-Afrika waren die Hügel in der Umgegend des Victoria-Nyansa die niedrigsten Punkte, an welchen ich die Art sammelte. Um so interessanter und seltsamer erscheint es mir, daß die Art im Berliner Museum mit den Fundortsangaben Dar es Salaam (Wert) und Kingani (Stuhlmann), also von ganz niedrig gelegenen Orten, vorhanden ist.

In Nordost-Afrika fand ich die Art nie unter 2000 m Höhe, hingegen am Gara Mulata und im Bambuswald bei Abera in Djamdjam noch in 3100—3200 m Höhe, und zwar häufig.

Sie ist entschieden die am höchsten in die Berge gehende Eidechse. Am häufigsten findet man sie unter Steinen oder im Moos in dichten hohen Urwäldern und auf Bergwiesen.

Die Zeichnung variiert ungemein.

Stücke, die wie die beiden typischen Exemplare von Teita gefärbt sind, fehlen unter meinem Material vollkommen.

Zum mindesten befindet sich über der immer deutlich vorhandenen weißen Seitenlinie ein dunkleres Seitenfeld. Im Braun des Rückens mehrere schwarze Längslinien, bis zu 5 jederseits (Abera), von denen die 3. und 4. ein dunkleres braunes Feld einschließen, während die obern Längsfelder heller braun sind.

Bei einigen der Stücke vom Omo (Kaffa?) sind diese Linien mit dem zwischen ihnen liegenden Feld zu einer einzigen breiten schwarzen Längslinie zusammengezogen.

Die Fundorte liegen bei Harar, im Arussi-Land, im eigentlichen Schoa, in den Bergen an den süd-äthiopischen Seen, im Omo- und

Sobat-Gebiet, also in allen durchzogenen zoogeographischen Gebieten, so weit die Existenzbedingungen, hohe Bergwälder und Bergwiesen, vorhanden sind.

Mabuia quinquetaeniata Licht.

Das ♂ ist einfarbig braun, das ♀ noch gestreift wie die jungen, wenn auch nicht so lebhaft gefärbt.

Ich fing diese Familie an einem kleinen Tümpel zwischen dem Gelo und dem Akobo, also schon im Tiefland des Sudan.

Das ♀ vom Gumboworen (Nord-Somali-Land) gleicht dem ♀ vom Sudan vollkommen. Die Art ist somit für das Nord-Somali-Land zum erstenmal nachgewiesen. Wie *Agama colonorum* scheint diese Art ausgesprochener Tieflandsbewohner zu sein.

Mabuia varia Ptrs.

Mabuia varia bewohnt ungefähr dieselben Höhen und Gegenden wie *megalura*, mit der sie häufig zusammen gesammelt wurde.

Meine Fundorte liegen bei Harar, bei Adis Abeba (eigentliches Schoa) und in den Bergen des Omo-Gebiets.

Diese Art scheint inbezug auf die Färbung zu geographischen Formen zu neigen.

Während Stücke aus Deutsch Ost-Afrika außer den beiden weißen Seitenlinien jederseits eine deutliche weiße Rückenlinie zeigen, welche inbezug auf Schärfe mit der obern Seitenlinie übereinstimmt — die untere ist meist viel schärfer —, haben Nordost-Afrikaner keine Mittellinie. Die beiden Seitenlinien sind sich an Schärfe aber gleich oder die untere nur wenig schärfer als die obere. Die schwarzen Flecken auf dem Rücken sind schwächer und geringer an Anzahl als bei den Deutsch Ost-Afrikanern.

Exemplare von den Gebirgen des nördlichen Ost-Afrika (Loita-Berge und Kenia) gleichen mehr Nordost-Afrikanern.

Auch bei Süd-Afrikanern und Südwest-Afrikanern fehlt der weiße Mittelstreif. Hierher gehören die Färbungen der Typen von *Euprepes laevigatus* Ptrs. und *Euprepes damaranus* Ptrs.

Mabuia striata Ptrs.

Mabuia striata ist wie in Ost-Afrika so auch im Nordosten an jeder Negerhütte und in jedem Schindeldach zu finden. Abseits

menschlicher Wohnungen habe ich sie nie gesehen. Wenn sie auch bis etwa 2800 m in die Berge hinaufgeht, so ist sie doch in tiefern, wärmern Lagen entschieden häufiger.

Mabuia brevicollis chanleri Steyn.

Das kleinere Tier (Harar) schwarz mit weißen Flecken, das größere (Modjo im Ennia-Galla-Land) schwarz mit hell gelben Flecken. *Mabuia chanleri* soll das junge Tier von *brevicollis* Wiegm. sein. Eigentümlich ist es, daß an den Orten, wo *chanleri* gesammelt, noch nie eine ausgewachsene *brevicollis* gesammelt wurde. *Mabuia pulchra* von Süd-Arabien wird von Andersson gleichfalls als junge von *brevicollis* angesehen.

Die Typen von *pulchra*, welche ungefähr gleiche Größe haben wie die mir vorliegenden Stücke von *chanleri*, zeigen mit ihren schwarzen Flecken auf sandfarbenem Untergrund ein ganz anderes Farbkleidmuster als *chanleri*.

Es ist ja auch natürlich, daß im trockenen Wüstensande Süd-Arabiens nicht die gleiche Form leben kann wie in dem feuchten Humusterrain der Harar-Berge.

Das eine Stück wurde an feuchten, aus dem Wasser hervorragenden Felsen gefangen.

Mabuia brevicollis wird wohl in mehrere geographische, in der Färbung sehr verschiedene Formen zerfallen. *Mabuia brevicollis chanleri* ist vom Tana beschrieben. Schillings sammelte in der Kilimandscharo-Gegend 2 Stücke, die ganz wie meine gefärbt sind.

Ablepharus wahlbergi Smith.

Besonders häufig in den Gebirgen bei Harar, aber auch in Schoa und im Omo-Gebiet gesammelt.

Lebt in den gleichen Höhen und an ähnlichen Stellen wie *Mabuia megalura*, ist aber viel träger und tagsüber nur unter Steinen, Moos und im Baummoder zu finden. Wurde in Höhen zwischen 2000 und 3100 m angetroffen. In der Färbung mit Ost-Afrikanern übereinstimmend.

Chalcides bottegi Blgr.

Die 6 Exemplare wurden sämtlich zwischen dem Hauasch-Tal und Adis Abeba in Ackerfeldern gesammelt und zwar während der großen Regenzeit.

5 der Stücke entsprechen in der Färbung recht gut dem von Boulenger, in: Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. 18, tab. 10, fig. 1 abgebildeten Exemplar, welches in einer weit südlichern Gegend, nämlich zwischen Sancurar und Amar (östlich des Gandjule-Sees), gesammelt ist. Bei einigen meiner Stücke ist in dem dunkeln Längsfeld des Rückens außer dem schwarzen Grenzstreifen jederseits noch ein schwarzer Mittelstreif sichtbar.

Nur ein Stück ist insofern abweichend gefärbt, als das dunkle Rückenfeld nur angedeutet, schwarze Längsstriche und Flecken und auch eigentliche weiße Flecken nicht vorhanden sind, so daß dieses Tier eine fast einheitlich braune Farbe aufweist.

Eine sehr gute, selbständige Art ist *Chalcides thierryi* Torn. = *Chalcides bottegi* Blgr. *var. thierryi* Torn., in: Arch. Naturg. 1901, Beiheft, p. 87 vom Hinterland von Togo (Sansanne Mangu und Jendi).

Diese Art ist bedeutend gestreckter, hat einen viel längern Schwanz, die Rückenschuppen sind noch schmäler, etwa 3mal so lang wie breit.

Die Färbung ist von der des *bottegi* sehr verschieden. Jede Andeutung einer Längsstreifung oder eines dunklen Rückenfelds fehlt. Die beiden Stücke unterscheiden sich nur insofern voneinander, als beim einen (Mangu) die schwarze Punktierung des Rückens bis fast zu den Vorderbeinen reicht, während beim andern (Jendi) die Punktierung des Rückens erst kurz vor den Hinterbeinen beginnt. Die Körperseiten sind bei beiden Tieren bis fast zu den Vorderbeinen schwarz punktiert. Die Grundfärbung von Kopf und Rücken ist hell braun.

Der Schwanz ist bei dem einen Stück etwas, bei dem andern bedeutend länger als der Körper. (Siehe Maße bei Tornier.)

Chalcides thierryi ist die bei weitem schlankeste, schlangenförmigste aller 5zehigen *Chalcides*-Arten und überhaupt die längste *Chalcides*-Art.

Chamaeleo basiliscus Cope.

Der Parietalkamm ist hinten sehr hoch und wenig gebogen. Die Kopfplatte macht einen längern, schmalern Eindruck als bei ägyptisch-nubischen Exemplaren.

Der erste Nachweis dieser Art für Schoa (Hauasch-Tal).

In mittlern Höhen.

Chamaeleo gracilis Hallow.

Die Exemplare, welche völlig mit West-Afrikanern übereinstimmen, wurden in Koscha in der Nähe des Omo-Flusses gesammelt.

Chamaeleo affinis Rüpp.

Dieses Chamäleon ist das einzige bisher bekannte aus den Bergwäldern von Abyssinien, Schoa und den Harar-Bergen. In Süd-Äthiopien kommt *gracilis* neben ihm vor, aber mehr in tiefern Gegenden. *Chamaeleo affinis* findet sich in Plantagen und in Wäldern zwischen 2000 und 3000 m Höhe. Es ist recht häufig. Die Färbung ist grasgrün mit weißen oder citronengelben Seitenbändern oder Flecken. Oft ist es ganz citronengelb. Die Exemplare sind sich nicht alle gleich. Bei den Harar-Exemplaren ist der Helm deutlich um ungefähr ein Viertel des Orbitaldurchmessers über den Nacken erhöht. Bei den Exemplaren von Schoa (Adis Abeba und Kollu) ist er kaum erhöht. Bei den Exemplaren vom Omo-Gebiet (Koscha und Kaffa) ist er gar nicht erhöht, sondern verläuft direkt in den Rückenkamm. Die Schoa-Stücke mit ihrer minimalen Erhöhung entsprechen der Abbildung des Kopfs im Cat. of Lizards, Vol. 3, tab. 39, fig. 7.

Die Beschuppung der Exemplare aus dem Omo-Gebiet ist entschieden feinkörniger als die der Stücke von Schoa und Harar.

Es scheint mir möglich, daß hier 3 getrennte geographische Formen vorliegen.

Arten aus Arabien.

Die Exemplare wurden zum größten Teil im Sultanat Lahadj und zwar im Norden der Hauptstadt „el Hota“ in der Nähe des Dorfs Haithalhin gesammelt.

Eine kleine Anzahl wurde in und bei Aden gesammelt.

Sämtliche angeführten Exemplare wurden Ende Dezember 1899 gesammelt.

Pristurus rupestris Blanf.

Am Felsen von Aden gesammelt.

Andersson, in: Proc. zool. Soc. London. 1895 führt die Art als *flavipunctatus* Rüpp. an.

Hemidactylus yerburii Anderss.

An alten Ruinen und Gräbern bei Haithalhin.

Hemidactylus flaviviridis Rüpp.

An den Wänden in unserm Hotel in Aden gefangen. Aber auch in den arabischen Häusern von Lahadj häufig, wo ich ihn während meines ersten Aufenthalts in Arabien 1892 fing (Matschie, in: SB. naturf. Fr. Berlin, 1893, p. 27—31).

Hemidactylus turcicus sinaitus Blgr.

Das Exemplar wurde an einem Baum bei Haithalhin gefangen.

Agama neumanni Torn.

Diese Erd-Agame war auf dem trockenen sandigen Boden bei Haithalhin und dicht bei el Hota ziemlich häufig.

Latastia neumanni Vtsch.

Trotz scharfen Suchens nach dieser Art wurde nur dieses eine Stück gesammelt.

Latastia neumanni lebt in der trockenen Wüste bei Lahadj in der Nähe der einzelnen Grasbüschel, wo auch *Acanthodactylus boskianus* lebt, ist aber viel seltner als diese Art.

Acanthodactylus boskianus Daud.

Die bei weitem häufigste Eidechse in der Wüste zwischen Aden und Lahadj und überall in der Umgegend von Lahadj.

Mabuia brevicollis Wiegm.

4 ziemlich ausgewachsene, fast einfarbige Exemplare. Ein Stück mit der schönen Färbung von *Mabuia pulchra* ist nicht dabei. Ich

glaube, daß *Mabuia brevicollis* in verschiedene geographische Formen zerfällt, welche sich besonders im Jugendkleid sehr stark unterscheiden.

Daß *Mabuia chanleri* zum mindesten eine in der Färbung deutlich verschiedene Form ist, habe ich schon ausgeführt.

Mabuia brevicollis lebt bei Lahadj im trockenen Wüstensand, gemeinsam mit *Chalcides ocellatus*.

Chalcides ocellatus Forskål.

Im trockenen Wüstensand bei Lahadj sehr häufig. Die Exemplare zeigen alle die schöne typische *ocellatus*-Färbung.

Chamaeleo calcarifer Ptrs.

In den Bäumen von Haithalhin und im Garten des Sultans von Lahadj in el Hota nicht selten.